

## Indianerschatten



Eigentlich wardiesderkuscheligstePlatz, densichFelixnurwünschenkonnte.Dieser Autoreifen, indemersichimmerversteckte, hattegenaudierichtigeGrößefürseinen kleinenKörper,genaundenrichtigen AusblickfürseinespitzeVorwitznaseund vorallem:ImmerwiederLeckereienfür seinenständigenAppetit.

DickeBrötchenkrümeloderherrlicheSchokolade-Stückchen,diedenBesuchernendesAutohauses ausdenHändenoderTaschenfielenunddieFelixnuraufsammelnmusste.EinherrlichesLeben!Ein Leben, wieessichFelixnichtbesserhättewünschenkönnen. Wennnur – ja, wennnurdieses nächtlicheProblemnichtgewesenwäre.Felixschaudertestets, wennernurdarandachte.JedenAbend kamheraus,dieserSchatten.Immerdann, wenndieBesucherdesAutohauseslängstgegangen waren. WenndraußendieSonneallmählichversankunddieNachtbeleuchtungdesAutohauses eingeschaltetwurde,dannkamheraus – derIndianerschatten.DennsohatteihnFelixinzwischen getauft:denIndianerschatten.AufeinemspitzenPfeilkamerangeflogen,derIndianer,undersetzte sichimmeraufdenBoden.ImmerdichtvorFelix`Autoreifenversteckt.DannducktesichFelixund verkrochsichinseinerFelge.ErbibberteundzittertedannvorAngstundhofftenur,dassdieseNacht schnellvorübergehenwürde.AuchheuteAbendwareswiederso.BaldschonwürdedieSonne versinken.BaldschonwürdedieNachtbeleuchtungindemAutohauseingeschaltetwerden.Und Felixwarnochimmerwach.ErhattezumAbendbroteinganzesSchokobrötchenverputzt,dasein MädchenmitlangenZöpfenhattefallenlassen.DochdasBrötchenwarwohlzuvielgewesen.Felix` BauchrumorteundknurrteundließdenkleinenKerlnichteinschlafen.SofestFelixauchdieAugen aufeinanderdrückte,eswolltenichtgelingen.UndbaldschonwürdedochderIndianerschatten auftauchenund ...Waswardennas??FelixspitztedieOhren.DawardochgeradeeinGeräusch gewesen,das ...Da,schonwieder.FelixstelltesichaufalleViere.Esklang,alsobjemandindem Autohauswar.Undzwargenauhier,dichtvorFelix`Autoreifen.Felixzucktezusammen.,Wardas vielleichtschonderIndianerschatten?“ fuhresihmdurchdenSinn.Dochschnellschüttelteerden Kopf.DerIndianerhattebishernochnieeinGeräuschgemachtundeswarauchnochzuhellfür ... IndiesemMomenthuschteetwasvorseinemVersteckvorbei.FelixerschrakundhieltdenAteman. Wasginghiernurvor?Eshalfnichts.Ermusstenachsehen.ErkonntedochunmöglichdieganzeNacht hierinseinemVersteckausarren,mitallseinerAngst.ErnahmseinenMutzusammenundblinzelte

aus einem Versteck heraus. „Puh!“, dachte er erleichtert. Der Indianerschatten war es nicht. Von ihm war nichts zu sehen. Schon wagte Felix, seinen Kopf aus dem Versteck zu strecken. Nichts war zu sehen. Und es war auch nichts mehr zu hören.

Er machte einen Schritt aus dem Reifen heraus, als er... In diesem Moment geschah alles blitzschnell. Felix erkannte aus den Augenwinkeln noch, dass etwas auf ihn zugesprungen kam. Er wollte losrennen, doch es war schon zu spät. Eine riesige Katerpfote hatte ihn bereits gepackt und hielt ihn fest.



„Hab ich dich endlich!“, knurrte der Kate und blickte auf die Maus herab. „Schon seit Tagen beobachte ich dich, wie du hier im Autohausherrumschleichst und wieder es dir gut gehen lässt.“ Felix schluckte hart. „Schon seit Tagen beobachtest du mich? Dann sind wir ja alte Bekannte. Und du wirst doch ein guter, alter Freund nicht einfach so auf deine Speisekarte setzen ...“ „Ruhe“, brummte der Kater. Er wies mit seiner Schnauze auf das Matratzengeschäft auf der anderen Straßenseite. „Da wohne ich seit einigen Tagen“, erklärte er. „Indem Laden dadrüben. Und von da aus kann ich genau sehen, was du hier jeden Abend treibst. Und jeden Abend habe ich dann so einen Hunger im Bauch. Und einen Appetit. Vor allem auf vorwitzige Mäuse und jetzt tendlich kann auch ich schmecken, wovon ich die ganze Zeit nur träumen durfte.“ Der Kater hob Felix in seiner Pfote langsam in die Höhe. Er öffnete schon seine Schnauze, in der ihm das Wasser zusammenlief. Felix schloss die Augen. Er hatte ja keine Chance gegen diesen riesigen Kater und ... Da fiel ihm etwas ein. Schnell riss er die Augen wieder. „Hat du denn auch alles gesehen?“, rief Felix aus und der Kater hielt inne. „Alles gesehen? Wie meinst du das?“, „Na, hast du von dadrüben auch meinen besten Freund gesehen?“ Jetzt ließ der Kater ihn wieder herunter zur Erde, hielt ihn aber weiterhin in der Pfote gepackt. „Einen Freund?“, fragte er. „Einen Freund? Ne, ich habe hier keine Freunde von dir gesehen.“ „Dann kennst du den Indianer garnicht?“, rief die Maus ihm zu und der Kater verstand garnichts mehr. „Was denn für ein Indianer?“, „Er kommt jeden Abend um die gleiche Zeit und bleibt die ganze Nacht bei mir. Es ist ein riesiger alter Indianer, mit einem langenspitzen Pfeil in der Hand, stets bereit, Feinde in die Flucht zu schlagen. Denkst du nicht? Oh, der Indianer wird mich heute Abend abe sehr vermissen, wenn er kommt, der Indianer. Und er wird ganz bestimmt Jagd machen auf denjenigen, der mich entführt oder sogar gefressen hat. Und er kennt keine Gnade, dieser Indianer.“ Der Kater saß mit offenem Maul vor der Maus und hörte ihr gespannt zu. Erschien nicht gerade einer der mutigsten Kater Tiere zu sein, denn

seine Augen weitete sich mit jedem Wort, das die Maus sagte. „Und – und – und ...“, stotterte er. „Wann kommt der so, dein Indianerfreund?“ Felix warfe einen Blick nach draußen zu der Sonne, die beinahe hinter den Dächern der Häuser verschwunden war. „Och“, sagte er. „Ich erwarte ihn jeden Moment.“ „Was?“ „Vor Schreck ließ der Kater die Maus los. „Jeden Moment? Du meinst ...“ Und genau in diesem Moment geschah es: Die Nachtbeleuchtung des Autohauses schaltete sich ein und auf dem Boden des Geschäftes zeigte sich der Schatten des Indianers. „Aaaaaah!“ Der Kater schrie so laut und setzte auf, dass es der Maus in den Ohren dröhnte. „Ist – ist – ist er das?“ Felix schüttelte schnell den Kopf. „Ne, das ist nur ein Schatten. In Wirklichkeit ist er viel größer und breiter und stärker und...“ Der Kater geriet in Panik. „Ich muss weg. Äh, friss dich doch alle in eine auf, wenn du Lust hast, ich kann – ich darf – ich muss ...“ Und damit machte er einen riesigen Satz über Felix hinweg und rannte um sein Leben. Die Maus kicherte und blickte dem Kater hinterher. Doch dann verging ihr das Lachen. Denn mit einem Mal wurde ihr klar, dass sie immernoch genau neben dem Indianerschatten stand. Und zwar allein und nicht versteckt. Langsam, zitternd wandte Felix sich um und blickte auf den Schatten. Doch der rührte sich nicht. Also wagte Felix einen Schritt auf sein Versteck zu. Der Schatten rührte sich noch immernicht. Felix wagte noch einen Schritt und noch einen und als er sein Versteck erreicht hatte, fiel sein Blick auf die Radkappe und – alle Angst war verfliegen. Endlich wusste er, wer – oder besser was – der Indianerschatten war. Felix' Blick war auf das Zeichen der Automarke gefallen: das SKODA-Symbol, das auf allen Radkappen der Autos abgebildet ist. Und hier draußen, vor seinem Versteck, erkannte Felix endlich, dass der Schatten genau dieses Symbol war. Jetzt verstand die Maus alles: Wenn die Nachtbeleuchtung des Autohauses eingeschaltet wurde, dann strahlten die Außenlichter das SKODA-Symbol vor dem Schaufenster an. Und der Schatten des Symbols wurde in das Autohaus geworfen. Genau hierher: vor Felix' Versteck. Die Maus kicherte. Sie tappte stolz auf den Schatten zu. Sie warfe einen Blick hinüber zu dem Laden und lachte laut auf.

In dieser Nacht – in seiner bisher mutigsten Nacht – hatte Felix gleich zwei Monster besiegt. Das wahre Kater-Monster und das eingebildete Schatten-Monster. Glücklicherweise krabbelte er in seine Felge, legte sich müde auf die Seite und freute sich schon auf seinen Schlaf.



Den den würde ihm in der nächsten Zeit niemand so schnell stehlen können.